

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 4

Illustration: Taschenrechnen
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlampe um die Beine herum erwünscht zu sein, nein, auch mit der Nickelbrille lässt sich dieser Granny-Look erreichen. Vor allem trägt man die Brille jetzt beinahe vorne auf dem Nasenspitz, ja nicht mehr da, wo sie eigentlich hingehört, genau wie unsere Grossmütter seinerzeit. So eine Brille vorne auf einem Stumpfnäschen getragen, sieht ungemein attraktiv aus, finden die Jungen. Unser Sohn, der sich vor einem Jahr für teures Geld Kontaktgläser angeschafft hat, griff kürzlich wieder zu seiner alten Brille, da seine neueste Flamme eben auch Brillenträgerin ist, und auch sie balanciert geschickt ihr Nasenvelo auf der vordern Hälfte ihres reizenden Stumpfnäschens, genau wie ein Grossmüetti!

Und das Positive: Auch Mädchen, die eine Brille tragen müssen, finden Stellen – und auch Männer, die sie lieben! Hege

Apropos «Fröilein»

Liebe Nina, Dein Artikel im Nebi Nr. 49 hat mir wieder einmal in sämtlichen in mir kämpfenden Seelen wohlgetan. Und wenn ich nur wüsste wie – ich würde Dir gerne helfen, dagegen anzukämpfen und dafür, nein, dagegen, etwas zu tun. Aber meine Steinbockhörner sind vom Abstossen afe ganz stumpf, jetzt brauche ich tatkräftige Hilfe.

Wir haben z. B. an meinem Arbeitsort schon verschiedentlich darüber diskutiert und immer habe ich gesagt, ich fände es längst an der Zeit, dass man allen Frauen und mindestens ab 30 – oder wie sie es selber wünschen – Frau sagt. Hast Du eine Ahnung, wie die über mich herfallen, besonders die «arrivierten und geschiedenen Frauen», potztuusig. Auch wenn sie schon über 20 Jahre geschieden sind, tragen sie noch den «ausserehelichen Ehe-ring». Als ich fragte, «aber warum denn?», sie wollen dank nicht, dass man ihnen Fräulein sage, das sei das allerletzte, was ihnen passieren könnte! Da hesch es.

Wir können aber wohl kaum ein grosses Namensschild vorn auf der Brust tragen mit Aufdruck: auch ich bin FRAU unterstrichen, oder? Also gib mir doch lieber noch ein paar Anweisungen, was und wie wir helfen können. Jetzt kommt mir grad noch eine gute Idee, am besten weiss sicher auch noch Bethli Bescheid.

Unterdessen ganz herzliche Grüsse, Dein ganz zusammengequetschtes Fräulein-Frau Sophie

Man könnte ja auch ein ärztliches Attest auf der Identitätskarte anbringen lassen, was meinst Du Söffeli? B.

Vorsicht – Gratisarbeiter!

Spätestens seit der Reisläuferzeit weiss man's: Kein Geld, keine Schweizer. Wobei allerdings damals der Grossteil des Geldes nicht den harten Männern zugute kam, die ihre Haut zu Markte trugen, sondern in die Taschen der Agenten floss, welche am sicheren Schermen sassen.

Auf die heutige Zeit übertragen, bedeutet das geflügelte Wort ungefähr: Was ein rechter Schweizer ist, der will für seine Arbeit Geld sehen. Ausnahmen gibt es zwar. Aber – wer z. B. für Vater Staat eine Ueberstunde macht, ohne selbige aufzuschreiben, läuft Gefahr, von seinen lieben Kollegen schief angeguckt zu werden. Wer ein kleines Nebenamt ausübt, ohne sich dafür bezahlen zu lassen, der ist nicht nur ein Idealist, sondern gutmütig dazu, was hierzulande gleichgesetzt wird mit dumm.

Vollends ausgehängt aber hat es einem jungen arbeitslosen Mann in der löblichen Stadt Zürich. Dieser hatte eines Tages genug vom Untätigsein. Zwar ging er «stempeln» und hätte darum mit seinem Los mehr als zufrieden sein können, denn

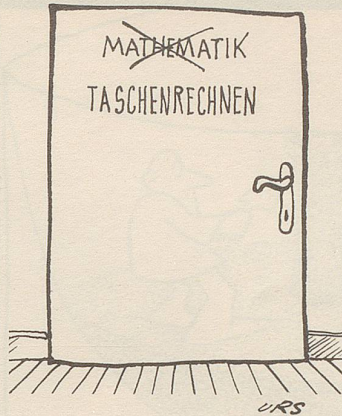


Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt



nicht jedem fällt das Geld in den Schoß, ohne dass er dafür einen Finger krümmt.

Aber der junge Mann war eben ein Querkopf. Er ging in das nächste Spital, erklärte den Leuten dort seine unerträgliche Situation und anerbote sich, ihnen gratis und franko sämtliche Fenster zu putzen, wenn er sich nur nützlich machen dürfte.

Was glauben Sie jetzt, wie die also Angesprochenen reagierten? Tanzen sie vor Freude über den unerwarteten Glücksfall? Mitnichten! Zwar steckten sie den Mann nicht gleich ins Burghölzli zur Beobachtung. Sie liessen nur die Polizei kommen. Die führte den Verdächtigen auf den Posten, wo er nach Strich und Faden verhört, schliesslich aber doch wieder auf freien Fuss gesetzt wurde.

Ob der junge Mann anderswo versucht hat, seine Gratisdienste anzubieten? Wohl kaum! Wahrscheinlich verbringt er jetzt seine freien Tage beim Grübeln über der Frage: «Wie gesund ist unsere Gesellschaft noch?»

Annemarie A.

Gluck im Pech

Meine Tante wurde kürzlich als Notfall in das Bürgerspital eingeliefert. Eine Operation war nicht zu vermeiden, und alles ging sehr schnell.

Die Aerzte haben eine sehr gute Arbeit geleistet, aber die Tante machte uns Sorgen. Tagelang wollte sie nicht essen, niemanden sehen, nicht reden und war deprimiert und litt Schmerzen. Bis dann eines Morgens wieder etwas Leben in sie kam. Beim Erwachen verlangte sie ihre Zähne und wollte ausgiebig frühstücken. Aber dazu kam es leider nicht an diesem Tag. Tante Louises dritte Zähne waren unauffindbar! Vom Nachttischschublädi bis in den Operationsaal wurde alles durchsucht. Spurlos verschwunden.

Der Verlust wurde natürlich ersetzt, und somit hat unsere Tante zu ihrer neuen Gesundheit auch noch neue Zähne! Lilo

Betrifft: Sprays und kein Ende

Liebes Bethli, wir haben vor einiger Zeit Ihren Artikel «Sprays und kein Ende» mit Interesse gelesen und erlauben uns heute, Ihnen beiliegend ein Merkblatt zuzusenden. Daraus können Sie entnehmen, dass es nunmehr allen Produzenten von Spray-Produkten möglich ist, diese in Spraydosen ohne Treibgas abzufüllen und in dieser neuen Verpackung auf den Markt zu bringen.

Diese Spraydosen ohne Treibgas bieten einige entscheidende Vorteile. Sobald die Produzenten diese neuen Spraydosen verwenden, kann der Konsument wieder mit gutem Gewissen sprays, sprays, sprays. Und zudem bekommt der Konsument in den gleich grossen Spraydosen mehr Produktanteil als bisher. Es liegt jetzt am Konsumenten (besonders auch an der Hausfrau), in Zukunft in den Verkaufsgeschäften nach diesen neuen Spraydosen zu fragen, damit auch die Grossverteiler ihrerseits die Herstellerfirmen anweisen, in Zukunft die neuen Spraydosen ohne Treibgas zu verwenden.

Wir sind selbstverständlich gerne bereit, Ihnen mit weiterer Auskunft zu dienen.

Airpag AG, Zug

Das ist allerdings eine sehr angenehme Botschaft, und hoffentlich setzt sich der treibgaslose Spray durch, und zwar rasch! B.

Artige Kinder!

Eine mit uns befreundete Familie aus Israel konnte mit ihren drei Kindern die Ferien in der Schweiz verbringen. Die junge Mutter, eine Schweizerin, prägte den lebhaften Sprösslingen vorher ein, sich in der Schweiz gut zu benehmen, denn die Schweizer Kinder seien artig und wohl-erzogen.

Bei einem Imbiss im Freundeskreis in einem Ausflugsrestaurant hielten sich die drei kleinen Israelis vorwiegend auf dem herrlichen Kinderspielplatz auf.

Atemlos kommt die zehnjährige Dami zur Mutter gerannt und erklärt entrüstet, so artig seien die Schweizerkinder nicht. Eben habe eines sie angespuckt!

Aebenäbe!

Irene

Offene Krampfader hartnäckige Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Masse reiz- und schmerz-lindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch.

Buthaesan